

## Technik und Verwandlung

von Matthias Mochner

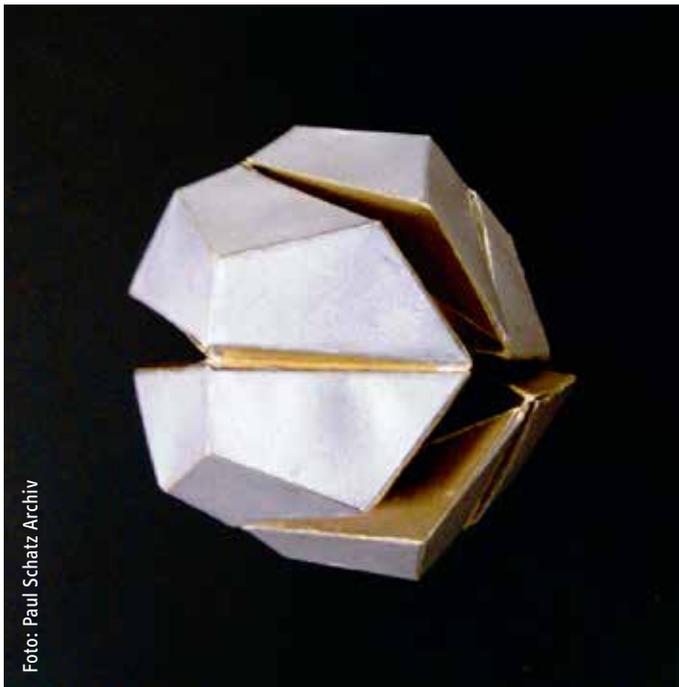


Foto: Paul Schatz Archiv

Ende November jährt sich ein Ereignis, das auf den ersten Blick unscheinbar, bei näherer Beschäftigung jedoch bewegend für die Menschheit ist: Der an Rudolf Steiners Geisteswissenschaft geschulte Holzschnitzer Paul Schatz entdeckt in der Arbeit am Sockel einer Urne, an der Frage, wie die zwölf Flächen des Pentagon-Dodekaeders sich zum Kreis verwandeln können, die Umstülpung. Paul Schatz fand dadurch auch zurück zu seinen früheren Studien in Mathematik, Astrologie und Maschinenbau und wurde zum Erfinder verschiedenster technischer Anwendungen der Umstülpung sowie zum Entdecker geometrischer Körper wie dem Oloid, die aus seinen Berechnungen entstanden. Wenig bekannt ist bisher, dass Paul Schatz nicht bei der Umstülpung stehen blieb, sondern für verschiedene Bereiche der Technik neue Ansätze erforschte. In seinem Artikel beleuchtet Matthias Mochner Paul Schatz' Ringen im Zusammenhang mit seinen Forschungen zur Technik. (bk)

Als Techniker kommt Paul Schatz (1898 – 1979) insofern außergewöhnliche Bedeutung zu als er, im Hinblick auf eine zukunfts-fähige Technik, die Freiheit des menschlichen Bewusstseins einforderte. Durch seine umfassenden Forschungen und Leistungen schrieb er der Geschichte einen ersten Verwandlungs-impuls auf dem Weg zu einer menschen- und naturgemäßen Technik tatkräftig ein. Aufgrund jahrzehntelanger praktischer Erfahrungen in der Entwicklung qualitativ neuer Maschinen konnte er mit Recht in seinem letzten zu Lebzeiten veröffentlichten Aufsatz «Technik und Auferstehung» formulieren: «Es ist müßig darüber nachzudenken, welche Zerstörungsgrade durch die modernsten Ausprägungen der Technik entfesselt werden können. (...) Wichtig wird sein, die schöpferische Kraft des Auferstehungsimpulses im Rahmen und Raum der Technik selbst zur Wirksamkeit zu bringen.»

Knapp neunzig Jahre nach der Entdeckung der Umstülpung am 29. November 1929 in Dornach, durch die es Paul Schatz gelang eine qualitativ neue Bewegungsart – die rhythmisch-pulsierende Bewegung – in den Maschinenbau einzuführen, ist die Signatur der Unterwerfung des menschlichen Bewusstseins unter das erbarmungslose Diktat der in die unter den Sinnen

des Menschen liegende Sphäre hineinführenden Technik deutlicher als für die Zeitgenossen von Paul Schatz zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlebbar. Die Verschmelzung von Mensch und Maschine ist in Teilen bereits Wirklichkeit geworden und schreitet weiter fort. Die Notwendigkeit einer inneren Umkehr in Bezug auf die physische Ausgestaltung der Technik hin zum Übersinnlichen – als Gegengewicht und Ausgleich für das Zerstörerische der Technik und ihren Weg in die Unfreiheit des Bewusstseins im Untersinnlichen – bereits in den frühen Dreißiger Jahren nicht nur erkannt, sondern aus dieser Erkenntnis heraus auch eigene Mechanismen wirkungsvoll in die Welt gestellt zu haben, ist das eigentlich Bedeutsame des Lebenswerkes von Paul Schatz. Denn eine Technik, welche die Freiheit des menschlichen Bewusstseins bewahrt, ist aus sich selbst heraus bereits menschen- und naturgemäß, da sie sich im Einklang mit dem Entwicklungsstrom der Menschheitsgeschichte weiß. Diese Sphäre der Wirklichkeit der Forschungen und Arbeiten von Paul Schatz drängt sich nicht in den Vordergrund. Sie wird jedoch bemerkbar, wenn der Blick lauschend auf bestimmte Aussagen dieser Individualität fällt.

«Die Entdeckung der Umstülpung der Kristallformen», so schrieb Paul Schatz am 21. Juni 1930 an den Direktor der Firma Röhm & Haas in Darmstadt, Herbert Heribert Fischer, «scheint zunächst im Prinzip der Entdeckung des Rades vergleichbar zu sein. Es wird eine Zeit kommen, in der ebenso schwer die Vorstellung einer Zeit, die die Umstülpungsbewegung nicht kannte und anwandte, gefasst werden kann, wie es uns schwer fällt, an eine Zeit zu denken, in der noch kein Rad gekannt wurde.»

---

In dem Brief erläuterte Paul Schatz – indirekt auf die Sphäre des Ätherischenweisend – auch das Neue des sich ihm mit und durch die Entdeckung der Umstülpung am Pentagondodekaeder eröffnenden Forschungsfeldes einer Verwandlung der gesamten Technik, die er wenige Monate später als zwölffach gegliedert erkennen sollte: «Und das ist das neue, das Zentrale und Zukunfts-Tragende der Umstülpungsmanifestation im Stoffgebiet. Dass sie nicht einem Weltendenken entstammt, sondern geschöpft ist aus dem Brunnen der Weltenkräfte.»

Im Rahmen der Erforschung des Ätherischen – dem «Brunnen der Weltenkräfte» – ist erfahrungsgemäß die innere geistig-seelische Haltung des Forschenden seinem Arbeitsfeld gegenüber von grundsätzlicher Bedeutung für wirkliche Fortschritte, die nie erzwungen, sondern nur empfangen werden können. Diesen Weg der inneren Selbstverwandlung ging Paul Schatz im klaren Bewusstsein der damit verbundenen Erfahrungen, Enttäuschungen, Prüfungen, schier unendlich vielen Augenblicken der Verzweiflung, seelischer Not aber immer wieder auch lichten Auferstehungsmomenten: «Mir wurde von der geistigen Welt eine Kostbarkeit anvertraut: Kunstformen der Raumgeometrie, die Quelle einer neuen menschwürdigen Technae – aber auch eine Arznei gegen die Sündenkrankheit der Seele. Und ich kam nicht zum Zuge als Lehrer in dieser Zeit, wurde nicht zugelassen[,] verstand mich nicht einzugliedern diesem Hochschulleben am Goetheanum. / Damit wurde etwas nicht mehr Aufholbares versäumt. / Vielleicht liegt es jetzt im Schicksalsplan daß meine Wirksamkeit erst post mortem beginnen soll. / Oder es ist mir noch vergönnt ein wenig, ein klein wenig von dem nachzuholen was, sei es aus, sicher nicht guten, Gründen bisher unterblieb?!» So schrieb er am 27. Mai 1966 in einer längeren Aufzeichnung, sich seine Lebenssituation und das in ihr jenseits der Persönlichkeit wirkende Motiv vergegenwärtigend. «Denn die Ichheit ist es, welche das Persönlichkeitsschicksal transparent macht gegenüber den Motiven der Evolution.»

«Wer als Techniker bestrebt ist menschengemäße und milieufreundliche Schöpfungen hervorzubringen, hat es mit Ahriman und Michael zu tun», schrieb er zu Beginn des Aufsatzes «Zum Problem fliegender Objekte aus anthroposophischer Sicht». Und fuhr dann fort: «Michael der Christuskünder – wie er in einem Wahrspruch Rudolf Steiners genannt wird – muss von der Menschenseele aufgenommen werden. Ahriman kommt von selbst. Er will Menschen zu Werkzeugen seiner Absichten machen. Ahriman benötigt «Erdenhilfe» um erfolgreich wirksam werden zu können. Und diese Wirksamkeit besteht in seinem Versuch den Menschen von der Erfüllung seines Schicksalsauftrages abzulenken. (...) Den Menschen abzulenken von seiner Pflichterfüllung ist Ahrimans Methode. In unserer Zeit gewährt Michael seinen Beistand den Menschen, welche das Umwandelnde des Christus Prinzips aufnehmen wollen, d.h. das diskursive Denken überhöhen zur Imagination, Inspiration und Intuition.»

In den Gesetzmäßigkeiten des bewussten Schwellenübertrittes liegen Prüfungen, die vom Menschen als Krisen durchlebt werden. Eine Individualität wie Paul Schatz, der von sich sagte, dass er alles, was er habe schaffen können, der Entdeckung des im empirischen Raumbewusstsein verborgenen übersinnlichen, schauenden Bewusstseins verdanke, lebte in dieser Wirklichkeit der Erlebnisse an der Schwelle zur geistigen Welt in besonderer

Weise. So hielt er sich weniger als zwei Monate nach der Entdeckung der Umstülpung am 12. Februar 1930 in einem Arbeitsbuch fest: «Eine so schwere Nacht liegt hinter mir als stritten Dämonen gegen Götter um meine Vernichtung. Und ich empfinde diesen Geisteskampf im Zusammenhang mit meinen Entdeckungen. Mächte, aber doch wohl kränkende Mächte, wollen mich vernichten. Mein Los wird schwerer und schwerer.» Eine Aufzeichnung vom 30. Juli 1930 lässt die Gefährdung, ja den Geisteskampf mit den Widersacherkräften, in dem Paul Schatz stand, ebenfalls anklingen: «Meine Träume vergangene Nacht waren von der ungeheuren dramatischen Stimmung erfüllt, die ich in meinem Unterbewußtsein auch im Wachen als anwesend empfinde, und die hervorgerufen ist von der im Zusammenhang mit den Umstülpungsexploidierungen stehenden möglichen und wahrscheinlichen Neugestaltung der Anwendung der Elektrizität und des Magnetismus. Und diese Stimmung ist Angst, reine nackte Angst. Und Angst ist Ahriman. Angst ist Lüge und Irrtum. / Ahriman ist anwesend. Er äußert sich in meiner Furcht. Furcht vor Enteignung. Aber vor allem Furcht vor dem Hineinsteigen in die notwendigen Untersuchungen. – In meinem Traum explodierten Himmelszyklone. Himmelsvulkane. Vulkan Atman. Also – soll ich doch diese Wicklung vornehmen? Gegen die Angst – gegen Ahriman? – - Ja.» Bereits am 12. April 1930 hatte er sich notiert: «Mit Flammenschrift sollte ich mir das Heimfinden zu Rudolf Steiners Weisheitsoffenbarungen bewußt halten. Im tiefsten Herzen. Sollte mir des Christus Rosen Glut ins Innerste versenken. Denn ach zu tiefstem Dunkel bin ich niedergedrungen. So mögen solche Rosenheiten mich beleben zu meinem wahren Ich.»

Es ist im Rahmen dieser Betrachtung nicht möglich, die Vielfalt der Forschungen von Paul Schatz auch nur ansatzweise angemessen zu skizzieren. Was sich an Dokumenten im Nachlass des bemerkenswerten Forschers im Archiv der Paul Schatz Stiftung in Basel erhalten hat, ist in weiten Teilen noch unerforscht. Wesentliches konnte – nach Erscheinen des Buches «Paul Schatz: Architektur und Umstülpung» (2013) – das dem Erkenntnisringen der Paul-Schatz-Individualität gewidmete Eurythmie-Theaterstück «Wer Neuland betritt, ist einsam» der Compagnie Phoenix Berlin in un-nachahmlicher Weise im Sommer 2014 vermitteln. Mit dem Buch «Paul Schatz: Technik und Verwandlung» (2016) werden nunmehr über sechzig unveröffentlichte Aufsätze von Paul Schatz zusammen mit mehr als 550 Abbildungen erstmals als Studienmaterial zugänglich, die sich auf die Gebiete der Mathematik, Astronomie, Geometrie, Betrachtungen zur seelischen Vertiefung sowie die Entwicklung einer menschen- und naturgemäßen Technik beziehen.

---

1 Paul Schatz: Technik und Auferstehung, in: Das Goetheanum, Jg. 58, Nr. 1 (7. Januar 1979), S. 3.

2 PSS - 01.04.02.

3 PSS - 01.04.02.

4 PSS - 01.01.17.

5 Matthias Mochner (Hrsg.): Paul Schatz: Architektur und Umstülpung. Studien zum organisch-dynamischen Raumbewusstsein. Ein Schulungsweg für Architekten. Dornach 2013, S. 359f.

6 PSS - 01.06.23.

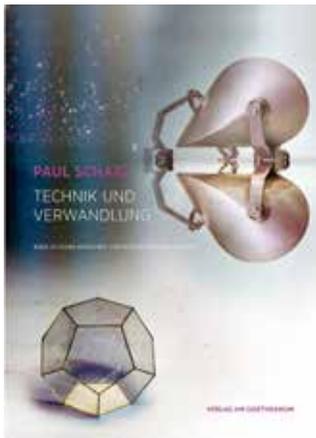
7 Paul Schatz bezieht sich auf die Michael-Imagination Rudolf Steiners, in welcher Michael in der neunten Zeile »Christuskünder« genannt wird. Vgl. Rudolf Steiner: Wahrspruchworte. GA 40. 5. Aufl., Dornach 1981, S. 180.

8 PSS - 01.06.23.

9 PSS - 01.01.04.

10 PSS - 01.01.04.

11 PSS - 01.01.04.



### «Technik und Verwandlung»

Das demnächst erscheinende Buch bietet die Möglichkeit, wesentliche Etappen der Entwicklungen und Forschungen von Paul Schatz im Spiegel unveröffentlichter Manuskripte aus dem Nachlass zu verfolgen. Mehr als sechzig Aufsätze dokumentieren unter den fünf Gesichtspunkten «seelische Vertiefung», «Mathematik und Mathematosophie», «Astronomie», «Geometrie» und «menschen- und naturgemäße Technik» wesentliche Grundlagen zum Verständnis der Arbeit von Paul Schatz.

**Paul Schatz: Technik und Verwandlung**

Verlag am Goetheanum

ISBN: 978-3-7235-1526-6

### 87 Jahre Umstülpung

Buchvernissage «Technik und Verwandlung» mit dem Herausgeber: Matthias Mochner. Auftakt: umstülpung bewegt, mit Texten von Paul Schatz und einer Komposition von Hans-Peter Jahn: Vera Koppehel & Maarten Güppertz.

**Dienstag, 29. November 2016**

**Paul Schatz Stiftung, Archiv & Laboratorium**

Jurastrasse 50 | 4053 Basel

[www.paul-schatz.ch](http://www.paul-schatz.ch)

### Ausstellung in München

Ausgangspunkt der Ausstellung ist die Erfindung des Oloid von Paul Schatz. Es werden thematisch bezogene Editionen, Multiples und Originale von verschiedenen Künstlern gezeigt.

**3. bis 16. Dezember 2016**

Ismaninger Str. 106 | 81675 München

[www.kunstraumbogenhausen.de](http://www.kunstraumbogenhausen.de)

### projekt.zeitung | Paul Schatz

Ein Heft zu Leben und Werk des Erfinders der Umstülpung. Mit autobiografischen Texten und vielen Abbildungen.

**Benjamin Kolass | Weisestr. 49 | 12049 Berlin**

ISBN 978-3-941667-18-1

[www.projektzeitung.org](http://www.projektzeitung.org)

## Kernthemen «Zukunftsprozess AG»

### Zum Mitgliederforum am 6. November in Kassel

Bezüglich des Zukunftsprozesses der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland hat es bereits verschiedene Schritte gegeben, in das Thema einzusteigen. Nach der erweiterten Konferenz der Deutschen Landesgesellschaft in Freiburg im Januar 2016, gab es eine Abstimmung in der Gesamtkonferenz im März 2016 zu den weiteren Schritten und insbesondere zu möglichen Interview-Partnern aus der anthroposophischen Landschaft. Die Interviews sind weitgehend erfolgt. Als nächstes steht der Mitgliedertag in Kassel an. An diesem Tag sollen die «Kernthemen» des Zukunftsprozesses bearbeitet werden. Das könnte in drei Schritten erfolgen:

**I.** Die Menschen gruppieren sich in Kleingruppen um eines der Kernthemen, die sie bearbeiten wollen. Aufgabe des ersten Schrittes ist es, das Thema lebendig zu machen und die Perspektiven, Visionen, die einzelne mit dem Thema verbinden, zusammen zu tragen. Spielregel: Nicht ausdiskutieren, sondern zusammentragen, was ihnen auf diesem Felde wichtig ist (aufschreiben!).

**II.** In der nächsten Runde sollen von allen konkrete Schritte bzw. Vorschläge erfolgen, wie diese Zukunftsperspektive realisiert werden könnte. Auch nur zusammengetragen und nicht ausdiskutiert. Die Vorschläge werden dann im Plenum am Flipchart sichtbar gemacht.

**III.** In einem dritten Schritt werden alle Teilnehmer im Plenum aufgefordert, die Konkretisierungsvorschläge bzw. Entwicklungsschritte zu kommentieren und zu benennen, welche ihnen besonders wichtig erscheinen.

Als «Kernthemen» werden hier folgende Fragestellungen bzw. Entwicklungsmotive vorgeschlagen:

- Entwicklung einer Begegnungskultur und der Zusammenarbeit
- Entwicklungsaufgaben der Hochschule
- Ausbildung von seelischen und geistigen Fähigkeiten in einer übenden und lernenden Gesellschaft

- Entwicklung einer öffentlicheren, weiter gefassten Anthroposophischen Gesellschaft
- Entwicklung von schlankeren Strukturen und transparenteren Geld- und Verwaltungsprozessen (Konferenzwesen, Beitragswesen)
- Entwicklung eines Zusammenwirkens von Anthroposophischer Gesellschaft und anthroposophischer Bewegung (Lebensfelder, Institutionen)
- Zeitgemäße Methoden und Arbeitsweisen in den Organen der Anthroposophischen Gesellschaft (Zweige, Konferenzen, Tagungen, Mitgliederversammlung etc.)
- Ausrichtung der AG auf aktuelle Gegenwartsaufgaben, Zeitgeistkultur in der Anthroposophischen Gesellschaft, Bewusstsein für die Aufgaben des 21. Jahrhunderts
- Entwicklung der Formen einer Mitgliedschaft in Anthroposophischer Gesellschaft und Hochschule
- Entwicklung von Zusammenarbeitsformen bzw. Unterstützung jüngerer Menschen. Wie entsteht eine jüngere Gesellschaft?
- Neubeschreibung der Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft im 21. Jahrhundert. Was ist anders als vor 20-30 Jahren? Was folgt daraus?

Die Ergebnisse der Arbeit an den Kernfragen werden dann auf der nächsten Gesamtkonferenz mit den Vertretern der Arbeitszentren und dem Vorstand besprochen und weitere Schritte eingeleitet. Ziel des Prozesses ist es, auf der Mitgliederversammlung im Juni 2017 ein Stimmungsbild der Mitgliedschaft zu verabschieden. Dann folgt die Umsetzungsphase.

Wir freuen uns über jeden, der sich an diesem Prozess **am 6. November 2016, von 11.30 bis 18.00 Uhr im Anthroposophischen Zentrum in Kassel** beteiligen kann. Die Bewirtung des Treffens übernimmt die Landesgesellschaft. Jüngere Teilnehmer, die eine Fahrkostenunterstützung benötigen, wenden sich vor Ort an Michael Schmock.

**In Vorfreude auf die gemeinsame Arbeit  
und für die Prozessgruppe  
Michael Schmock**



## Karl Thylmann (11.4.1888 bis 29.8.1916)

Ausstellung im Rudolf Steiner Haus Hannover, anlässlich seines hundertsten Todesjahres

Am 11. April 1888 in Darmstadt geboren, am 29. August 1916 in Groß-Auheim gestorben, mit 15 Jahren erste Proben seiner künstlerischen Begabung (Selbstbildnis), ab 21 Jahren Illustrationskunst (Radierungen, Lithos, Schwarz-Weiß-Zeichnungen und vor allem Holzschnitte. Karl Thylmann hatte das Schicksal, farbenblind zu sein. Nach dem Ende der Schulzeit ging er nach München, um Architektur zu studieren. Der künstlerische Trieb aber drängte zur bildenden Kunst, und der junge Künstler war, nahezu ohne Ausbildung, plötzlich da in seinen Holzschnitten. Da ist das Entstandene bereits schon reifes Kunstwerk. 1914 wird er sofort als Soldat eingezogen, 1916 bei Verdun schwer verwundet und stirbt am 29. August 1916 in Groß-Auheim.

«Es ist dieses kurze Leben so zeichenhaft in die Zeit gestellt: Einen vielfältigen Reichtum brachte Karl Thylmann mit aus der Vergangenheit, wie Früchte aus allen alten Kulturen: Indien, Persien, Ägypten, Griechenland, Mittelalter, deutscher Idealismus und Romantik waren ihm vertraut und dank seines phänomenalen Gedächtnisses gegenwärtig; zuletzt wandte er sich dem Russischen zu», schreibt seine Frau in einem Brief vom Mai 1968 und fährt fort: «Wenn ich, als Achtzigjährige, auf dieses Leben zurückschaue, so sehe ich es als einmalig bedeutend an, nicht nur als das eines hochbegabten Künstlers – das waren andere auch – auch nicht als das eines Dichters, obgleich das Wort ihm noch näher war als der Zeichenstift – andere waren ebenfalls bedeutende Dich-

ter in dieser Zeit, – sondern als Gang der Individualität. Rudolf Steiner kannte ihn und bezeugte dieses mehrere Male. Zuerst, als er ihn persönlich begrüßte nach seiner Aufnahme in Berlin in die Anthroposophische Gesellschaft im Herbst 1913. Dann, als er eine Ausstellung in München von ihm besuchte und gerade den Holzschnitt für den besonderen hielt, den Karl Thylmann selbst als ein Urerlebnis empfunden hatte, den aber damals niemand sonst verstand («Gestein»). Zu dem Gedicht «Advent» entwarf er (Rudolf Steiner) eigenhändig eine Eurythmieform. Nachdem ich ihm (Rudolf Steiner) das erste Exemplar der «Briefe» zugesandt hatte, sprach er in zwei Vorträgen über ihn, ohne den Namen zu nennen, über seinen Kampf um die Zukunftsweisheit, anknüpfend an die letzten Worte des Sterbenden: «Die Luft wird Sterngranit...» und schildert sein schmerzvolles Anrennen im Kampf gegen Ahriman.»

Karl Thylmann ist durch Rudolf Steiner in den Stand gesetzt worden, sich seiner selbst und der wesentlichen Aufgaben in der Welt in tieferer Art bewusst zu werden. Das bezeugen seine Briefe. Unmittelbar nach einer Begegnung mit R. Steiner schreibt er am 23. Januar 1914: «War das ein Vortrag. Einfach als logisches Gedankengebäude gerade zu grandios und wie hellste lange Blitze ins Innerste einschlagend, dass man grenzenlose Verehrung für das harmonisch-allweise Getriebe aller Welten in und außer dem Menschen spürt. Ich fühle mich wieder mal so zukünftig

und so viel weitergekommen innerlich. So ging ich mit unbewusster Notwendigkeit zum Abendmahl. Es ist wie eine Blutsbrüderschaft mit Gott. Man stellt sich zur Verfügung. Ich empfand plötzlich ungeheuer stark die Erde als den Leib des Christus in ihrer unsäglichen Schönheit.»

Die Bilder sind erschütternde dionysische wie apollinische Zeugnisse aus der Welt der äußeren Wirklichkeit in die Welt der geistigen Wirklichkeit ringend und suchend vorzustoßen und beide zu vereinen. Was die Landschaftsholzschnitte für das Geistige der äußeren Welt bedeuten, das sind die religiösen für das Geistige der inneren Welt: Die Natur als äußere, sichtbare Welt ist des Geistes schaffender Grund, die religiösen Werke, die Holzschnitte zur Bibel, sind Ausdruck der inneren Welt des Seelisch-Geistigen. In dem Holzschnitt «Gestein» ist das erkennbar und man denkt an die Worte des Novalis: «Der Stein ist nur in diesem Weltsystem Stein und von Pflanze und Tier unterschieden. Wenn Gott Mensch werden konnte, kann er auch Stein, Pflanze und Tier und Element werden und vielleicht Erlösung in der Natur.» Seine Briefe spiegeln die unermessliche Qual wider, die das Soldat sein für ihn bedeutete. «Der Militarismus ist das Ahrimanischste, was man sich denken kann, eine teuflische, seelenmörderische, menschliche Einrichtung, dem ich aus der anderen, der geistigen Welt persönlich meine Werke hervorzubringen trachte.» Sechs Wochen vor der schweren tödlichen Verwundung am 24. Mai 1916 heißt es im



Von links nach rechts | Selbstbildnis um 1910 | Gestein | Versuchung | Bruder | Johannes der Täufer | Lazarus

Tagebuch: «Ich schwebe zwischen Hoffnung und Entsetzen. Jedenfalls habe ich das Gefühl, dass Gott anfängt, Ernst mit mir zu machen.»

«Versuchung» nennt Karl Thylmann sein letztes Werk. Welche Erschütterungen hat der Geist erfahren, von dem diese «Versuchung» stammt? Welche Sphären haben sich ihm erschlossen? Welchen Widersachermächten hat er sein reifes Werk abgerungen?

Es sind im Grunde keine anderen Erschütterungen, als sie jeder geistig Strebende erfährt, keine anderen Sphären, als die jeder betreten kann, keine anderen Widersachermächte, als sie dem Menschen stets und überall entgegenwirken. So kann das Blatt jedem, der sich auf Karl Thylmanns Sprache einlässt, sowohl in der Selbsterkenntnis wie auch in dem Zutrauen zu ihm weiterhelfen. Denn unser Vertrauen haben zutiefst diejenigen Künstler, die uns in wesentlicher Erfahrung vorangegangen sind und etwas zu sagen haben, was zu solchen Erfahrungen näher führt.

Wer aufmerksam den Holzschnitt «Bruder» betrachtet, der wird bald des Friedens teilhaftig. Das Blatt sollte ursprünglich «Gottesfreund vom Oberland» heißen; der Einfache, der Schlichte, der Unscheinbare kann der Weise, der Begnadete, der «Bruder» sein. Und wie der Kopf der «Versuchung» ein allgemeines Wahrbild ist, so auch der des «Bruders».

Beide Blätter zusammen weisen auf die Spannweite, die Tiefendimension, das Wesen der Kunst Karl Thylmanns hin. Diese Spannweite in dem Schaffen Thylmanns wird auch deutlich, wenn wir seine Holzschnitte «Johannes der Täufer» und «Lazarus» auf uns wirken lassen. In der künstlerischen Sprache Karl Thylmanns gesprochen, ist Christus das Wesen, das die Kraft besitzt, das menschliche Gesicht aus einem «Täufergesicht» in ein «Lazarusgesicht» zu verwandeln. Wie aber sollte das Gesicht gestaltet werden, das den Täufer in den Lazarus verwandelt: Das Antlitz, der Ausdruck Christi?

Der Holzschnitt «Christus auf den Wellen» hat in der Geschichte der Kunst kein Vorbild. Niemals sind die Wellen und Christus auf ihnen in dieser überzeugenden und doch so unglaublich einfachen Art als Einheit dargestellt worden. Die Kraft, die von diesem Bilde ausgeht, beruht darauf, dass es von einem Menschen geschaffen worden ist, der die Wellen wie die helfende Christusgestalt aus innerster Erfahrung kannte. Zu seinem Wesen und seiner tiefen Menschlichkeit gehörte das Bewusstsein von dem Zusammenwirken der Lebenden und Toten. Mit seinen Holzschnitten zur Bibel wollte Karl Thylmann Bilder schaffen, die anregen möchten, das dort Niedergelegte zu schauen und zu meditieren. «Zuletzt auf der Wache hatte ich ein ungreifbares und unausdrückbares Erlebnis, Ich fühlte genau, eben ist der Anfang von etwas, wie eine Verpflichtung, wie ein

Treuebündnis mit Gott, eine Kriegserklärung gegen Satan. Wenn ich das Johannesevangelium, so wie etwas, was mir gestern aufgegangen ist, ins Bild brachte durch meine Holzschnitte, dann hoffte ich damit etwas Gutes gewirkt zu haben. Ich habe den Trieb, nicht nur ästhetisch, künstlerisch, sondern auch irgendwie im Sinne der Evolution ein winziges Bisschen zu wirken zur «Erlösung der Gottesglorie», wie es in der jüdischen Mystik heißt». (Karl Thylmann)

Karl Thylmanns Schriftstellerkollege Kasimir Edschmid (1890 bis 1966) schrieb: «Es war, als habe der Tod die Seele dieses Jünglings ganz früh besucht und er sei groß geworden, den Tod immer in sich. Denn die meisten seiner Bilder vermag niemand anzusehen, der nicht gerührt würde, irgendwie. Seine Bäume haben Religion, und seine Figuren sind gläubig».

**Bernhard Martin**

Dieser Text ist ein Auszug aus: Karl Thylmann «Mensch und Werk» von Bernhard Martin. Ein herzlicher Dank für die Mithilfe zu dieser Veröffentlichung geht an Dana Bolte und Andreas Schuchhardt im Arbeitszentrum Hannover.

**Gedächtnis-Ausstellung  
zum 100. Todesjahr des Grafikers und Dichters  
Karl Thylmann (1888 - 1916)  
16. September bis 30. November 2016  
Rudolf-Steiner-Haus  
Brehmstr. 10 | 30173 Hannover**

---

## Technik und Mensch – Mensch und Technik

Vortrag und Wahrnehmungsseminar von Frank Burdich – 10./11. November 2016, Hamburg

Wir sind von technischen Geräten aller Art umgeben. Diese Geräte haben nicht nur einen sichtbaren, sondern auch einen übersinnlichen Anteil. Wir Menschen haben ebenfalls Anteil an diesen übersinnlichen Ebenen und sind somit – bewusst oder unbewusst – in einer Wechselwirkung. Im Seminar kann in Wahrnehmungsübungen der Einfluss von verschiedenen technischen Geräten (LED- und Energiesparlampen, WLAN, Mobilfunk, Photovoltaik, usw.) erfahren werden. Es werden Hinweise gegeben, wie der Umgang mit technischen Geräten bewusster ergriffen und gestaltet werden kann.

**Frank Burdich**

Rudolf Steiner Haus | Mittelweg 11-12 | Hamburg  
040 / 41 33 16 30 | [info@rudolf-steiner-haus.de](mailto:info@rudolf-steiner-haus.de)  
[www.rudolf-steiner-haus.de](http://www.rudolf-steiner-haus.de)

## Recht auf Kindheit

Symposium frühkindliche Bildung im Zeichen der Waldorfpädagogik: Chancen, Perspektiven, Herausforderungen, anlässlich des 100. Geburtstages von Helmut von Kügelgen, 19. November 2016, Hannover Congress, mit Michaela Glöckler, Johannes Stüttgen, Manfred Spitzer, Wolfgang Saßmannshausen

100 Jahre alt wäre Helmut von Kügelgen in diesem Jahr geworden. 1969 hat er zusammen mit Klara Hattermann, der Pionierin der Waldorfindergartenbewegung aus Hannover, die Internationale Vereinigung der Waldorfindergärten ins Leben gerufen. Viele, die ihn als Vorbild, als Kollegen und Mitstreiter kannten, sprechen von seiner besonderen Beziehungs- und Begegnungsfähigkeit. Ein tief empfundenes Missbehagen an Entwicklungen im Bereich der Frühpädagogik sowie der unreflektierte Medienkonsum in der frühen Kindheit waren Themen, die Helmut von Kügelgen bereits vor über vierzig Jahren aufgriff und kritisierte – und die bis heute an Aktualität nicht verloren haben.

**Michael Wetenkamp**

Vereinigung der Waldorfindergärten e.V.  
Ort: Hannover Congress Centrum  
Theodor-Heuss-Platz 1-3 | 30175 Hannover  
Eintrittskarten, Tel 06321 / 959686 oder  
[www.waldorfindergarten.de](http://www.waldorfindergarten.de)

## Nelly Sachs zum 125. Geburtstag

Tagung des «Colloquium zu den schönen Wissenschaften» – 9./10. Dezember 2016, Hamburg u.a. mit Klaus J. Bracker, János Darvas, Christiane Gerges, Harald Harlan, Michael Wortmann

Einen nicht nur Geistes-, sondern alle Wissenschaften angehenden Diskurs im Denken, Fühlen und Wollen «menschheitlich» aufzusuchen und auf den Gebieten von Kunst, Dichtung, Literatur, Biografie, Essayistik, Musik, Philosophie, Geschichte, Rhetorik usw. mit neuem Leben zu erfüllen, ist Anliegen des Hamburger Colloquium zu den Schönen Wissenschaften. Es tagt seit 2003 meist mehrmals im Jahr und steht, nicht nur im norddeutschen Raum, allen daran Interessierten bzw. auf diesen Gebieten Forschenden, Publizierenden, Engagierten usw. offen. Nach einer 2011 in Zusammenarbeit mit der Hamburger Kunsthalle durchgeführten Tagung, findet nun die Veranstaltung «Ich habe kein Land und im Grunde auch keine Sprache» zum 125. Geburtstag der Literatur-Nobelpreisträgerin Nelly Sachs statt.

**Jutta Wortmann**

Anthroposophischen Gesellschaft in Kooperation mit der Sektion für Schöne Wissenschaften  
[jutta.wortmann@alumni.uni-kiel.de](mailto:jutta.wortmann@alumni.uni-kiel.de)  
Tel 0451 / 6092965 | Rudolf-Steiner-Haus  
Mittelweg 11-12 | 20148 Hamburg.

## Meditationswissenschaft

Forschungskolloquium zum Thema „Hindernisse auf dem Schulungsweg“ – 9. Dezember 2016, Stuttgart

Das Kolloquium soll wieder dem Austausch von Menschen dienen, die sich mit Fragen des anthroposophisch orientierten meditativen Forschens beschäftigen. U.a. mit Dorian Schmidt, Martina Maria Sam, Corinna Gleide, Dirk Kruse, Andreas Neider, Christoph Hueck. Themen sind u.a. Hindernisse auf dem Schulungsweg, der innere Beobachter, Erfahrungen mit dem Doppelgänger, Schwellenerlebnisse, Erlebnisstufen, -Formen und Wesensbeteiligungen, Wie findet man das seelische Gleichgewicht auf dem Schulungsweg?, Biographie und Doppelgängerwirkungen in zwischenmenschlichen Beziehungen

**Christoph Hueck**

Akanthos-Akademie  
Tel 0711 / 248 50 97 | [aneider@gmx.de](mailto:aneider@gmx.de)

## Gesetz für die Rechte von Menschen mit Behinderung

Kundgebung – 7. November 2016, Berlin

Seit dem 22. September wurden im Bundestag und Bundesrat die Entwürfe für das Bundesteilhabegesetz (BTHG) und das dritte Pflegestärkungsgesetz (PSG III) beraten. Beide Gesetze regeln sämtliche Leistungen für Menschen mit Behinderung neu. Alle Lebensbereiche sind davon betroffen: Wohnen, Arbeit, Freizeit, Schule, Kindergarten. Die Fachverbände für Menschen mit Behinderung (darunter Anthropoi Bundesverband) lehnen einen Großteil der Änderungsanträge aus den Ländern entschieden ab. Seit Monaten kämpfen sie für Verbesserungen in beiden Gesetzen. Sie unterstützen das Ziel der Bundesregierung, die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung zu stärken. Jetzt liegen im Entwurf jedoch zwei Gesetze vor, die zwar die öffentlichen Haushalte und die Kassen der Pflegeversicherung schonen, aber für Menschen mit Behinderung erhebliche Verschlechterungen zur Folge hätten.

Aus Sicht der Verbände gibt es noch entscheidende Punkte im Gesetzentwurf, die nicht akzeptiert werden können: Gerade die ungelöste Schnittstelle zwischen Pflegeversicherung, Eingliederungshilfe und Hilfe zur Pflege gibt Anlass zu großer Sorge.

Mehrere Fachverbände für Menschen mit Behinderung, darunter der Anthropoi Bundesverband, rufen deshalb zu einer großen Kundgebung in Berlin in der Paul-Löbe-Allee zwischen Konrad-Adenauer-Straße und Willy-Brandt-Straße auf. Am 7. November 2016 findet im zuständigen Bundestagsausschuss die letzte entscheidende Anhörung zum Bundesteilhabegesetz statt. Zur Kundgebung haben die Fachverbände für Menschen mit Behinderung neue Kernforderungen vorgelegt. Dort sind die Hauptkritikpunkte der Fachverbände zum Bundesteilhabegesetz in Form von 6 Kernforderungen zusammengefasst.

Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V. | Schloßstraße 9 | D-61209 Echzell-Bingenheim | [bundesverband@anthropoi.de](mailto:bundesverband@anthropoi.de)  
Tel 060 35 / 81190 | [www.anthropoi.de](http://www.anthropoi.de)  
[www.diefachverbaende.de](http://www.diefachverbaende.de)

## Terror und ich

Tagung, 11. bis 13. November 2016 in Stuttgart,  
mit Susanne Beer, Alexandra Handwerk, Jo-  
hannes Greiner, Wolfgang Held, Esther Saoub,  
Hansjörg Palm

Madrid, London, Paris, Brüssel ... der reli-  
giös verbrämte Terrorismus hat Europa  
längst erreicht. Deutschland blieb bisher  
von größeren Anschlägen verschont. Wird  
das so bleiben? Angst vor dem Unbekann-  
ten, aus dem Nichts zerstörerisch Agieren-  
den beherrscht immer mehr die Seelen.  
Die selbstverständliche Sicherheit im öf-  
fentlichen Raum droht zu verschwinden.

Die Tagung nähert sich dem komplexen  
Thema menschenkundlich. Welche Kraft  
liegt dem terroristischen Handeln zu-  
grunde? Kann diese Kraft auch anders,  
produktiv, schöpferisch sein? Kann der  
Mensch entscheiden, wozu er seine Wi-  
derstandskraft nutzt, oder ist er so von  
seiner Umgebung geprägt, dass er nur die  
ihm beigebrachte Sprache sozial sprechen  
kann? Wie gehe ich mit meiner Angst um?  
Wo kann ich noch hingehen, wo bleiben,  
wenn kein Ort der Welt mehr sicher ist?

Am Samstag Nachmittag übernimmt ein  
Performancekünstler die Regie: Wir wer-  
den Licht in die Stuttgarter Fußgängerzo-  
ne bringen und für fruchtbare Irritationen  
Anlass geben. Der Abend ist offen für Be-  
gegnungen bei einem syrischen Spezialität-  
enbuffet und Musik und umkreist in ein-  
zelnen Beiträgen das Thema Terrorismus,  
wie es sich bisher in der Welt gezeigt hat.

**Alexandra Handwerk**

**Anthroposophische Gesellschaft Stuttgart**  
Zur Uhlandshöhe 10 | 70188 Stuttgart  
Tel 0711 / 1643114  
ags@anthroposophischesgesellschaft.org  
www.rudolfsteinerhausstuttgart.de



### Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion und Satz: Benjamin Kolass (verantwortlich) | Email: benjamin@projektzeitung.org | Adressänderungen: leaserservice@mercurial.de | Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 40,- Euro. Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01, BIC GENODEM33GLS.



**die Drei**

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

## Heft November 2016

Lebendige, bewegliche Begriffe sind für ein Beschreiten des anthroposophischen Erkenntnisweges sowie die Umsetzung der auf ihm gewonnenen Einsichten in den verschiedenen Lebensfeldern unerlässlich. Der Schwerpunkt des November-Heftes enthält einige aus der Praxis gewonnene Beispiele für die Bildung einer derartigen Begrifflichkeit.

So zeigt Bernhard Schmalenbach, wie in der anthroposophischen (Heil-) Pädagogik das zu ihrer Ausübung notwendige Wissen lebendig werden kann und muss, indem es den ganzen Menschen bis in seine Leiblichkeit durchdringt. Nur dadurch wird der erzieherisch Tätige befähigt, wiederum die ihm Anvertrauten in ihrer Ganzheit wahrzunehmen und zu verstehen.

Wie im alltäglichen Leben die höheren Stufen der Erkenntnis keimhaft vorgefunden und erübt werden können, erläutert Andreas Heertsch in seinem Aufsatz über die »Skalierbarkeit« von Imagination, Inspiration und Intuition – ein anderes Wort dafür, dass auch hohe Begriffe beweglich gehalten werden müssen, wenn sie die volle Wirklichkeit erfassen sollen.

Im Anschluss daran setzt Ulrike Wendt unsere Reihe über Rudolf Steiners »Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?« fort und lässt dabei ihre Erfahrungen in der Eurythmie sowie der Bildekräfteforschung mit einfließen. Altbekannte eurythmische Übungen werden hier auf faszinierende Weise neu betrachtet und in einen größeren Zusammenhang gestellt.

Daneben gedenkt Walter Schafarschik des 300. Todestages von Gottfried Wilhelm Leibniz und würdigt ihn als Verteidiger des individuellen Geistes. Peer de Smits Essay über »Verstecke« ist ein geistreiches Beispiel für die Skalierbarkeit von Begriffen – hier dem des Unsichtbaren – und korrespondiert mit Wolfgang Streits Bericht über Christo & Jeannes Claudes Projekt am Lago d'Iseo. Dem folgen zwei Kunstbetrachtungen von Claudia Törpel und Ute Hallaschka, die ebenfalls auf eigene Art das Verhältnis von Sichtbarem und Unsichtbarem berühren.

Im Leserforum schließlich wird unser August/September-Heft »Abrahams Kinder« und insbesondere Andreas Lauderts Beitrag darin diskutiert. Und obwohl wir dieses Mal kein aktuelles politisches Thema behandeln können, lassen wir doch mit Slavoj Žižek einleitend einen Philosophen zu Wort kommen, der die großen Gegenwartsfragen mit einer an Hegel geschulten begrifflichen Kraft und Schärfe durchdringt.

**Claudius Weise**

**Auf der Website [www.diedrei.org](http://www.diedrei.org) sind alle Artikel seit Anfang 2014 teils kostenpflichtig, teils frei zum Download erhältlich. Ältere Artikel, sofern nicht schon im Online-Archiv vorhanden, werden auf Anfrage bereit gestellt. Telefon 069 / 9577 61 22. Zur Orientierung existiert ein vollständiges Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit 1921.**

# Thema 2017: «Soziale Zukunft»

**Auf dem Weg zur Mitgliederversammlung bzw. zum Kongress,  
15. bis 18. Juni 2017, im RuhrCongress in Bochum**

Im Jahr 2015 haben sich verschiedene Vertreter aus anthroposophischen Verbänden getroffen, um eine «Unternehmung» zu besprechen, die sowohl die einzelnen Verbände betrifft, als auch die anthroposophische Bewegung als Ganzes. Es geht um die Initiative eines gemeinsamen Kongresses, der von den brennenden sozialen Fragen der Gegenwart ausgeht und die eigenen Entwicklungsaufgaben in diesen Kontext stellt. Ausgehend von Rudolf Steiners Sozialimpulsen, die in den Jahren 2017 bis 2019 hundert Jahre Wirkenszeit erreicht haben und heute in der Gegenwarts-kultur besonders aktuell erscheinen, soll der Blick auf die Zukunftsperspektiven gerichtet werden, die dadurch impulsiert werden können. Sowohl im Hinblick auf die gesamtgesellschaftlichen Aufgabenstellungen, als auch auf die konkrete, reale Sozialpraxis vor Ort, könnten Kraftquellen, Arbeitsmethoden und Fähigkeitsbildungen entwickelt werden, die in der Waldorfpädagogik, der Kindergartenbewegung, Heilpädagogik, Landwirtschaft und Medizin, sowie auch in der Anthroposophischen Gesellschaft neue Kräfte freisetzen. Mit dabei sind Vertreter aus der Anthroposophischen Gesellschaft, Bund der Freien Waldorfschulen, Vereinigung der Waldorfkinder-gärten, Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen (Heilpädagogik und Sozialtherapie), Altenwohnheime, Medizin, Demeter Bund, Freunde der Erziehungskunst, GLS-Bank und der Sozialwissenschaftlichen Sektion in Dornach.

Die Fragen rund um die sozialen Aufgaben der Gegenwart sollen im Mittelpunkt des Kongresses stehen. Dabei ist der Blick auf die gegenwärtigen, gesellschaftlichen Herausforderungen gerichtet: Die wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten mit allen ihren Folgen, Perspektiven eines neuen Wirtschaftens, die gegenseitige Akzeptanz auch über staatliche, kulturelle, religiöse Grenzen hinaus, der Umgang mit anderen und fremden Menschen (auch mit Behinderungen), die Zusammenarbeit in Organisationen, die zunehmende Individualisierung und die Aufgabe der sozialen Verantwortung (Gemeinwohl), individuelle Fähigkeitsbildung (Sozialkompetenz), Entwicklung von Organisationen, Perspektiven der Dreigliederung heute usw.

Auf dem Kongress sollen Vorträge, Podien und Foren eingerichtet werden, die die Kernfragen und Probleme der heutigen Gesellschaftsbildung sichtbar machen. Dazu zählt zum Beispiel ein Podium über die gegenwärtige Gesellschaftsentwicklung, deren Ungerechtigkeiten und deren Zukunftschancen. Genauso aber auch die Fragen eines neuen Wirtschaftens und der Umgang mit Geld, oder die Entwicklung von Organisationen im Sinne einer neuen Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit, spirituelle Schulungs- und Entwicklungsaufgaben, aber auch die Fragen rund um die Rechtsgestaltungen und wirtschaftliche Zusammenarbeit (Selbstverwaltung). Das Konzept könnte sein, die großen Fragen der Gesellschaft in den Blick zu nehmen, um dann im Konkreten zu schauen, was im eigenen Organisationsbereich die Entwicklungsfragen sind. In diesem Sinne könnte es eine «Zukunftswerkstatt» der Anthroposophischen Bewegung werden, die in Plena, «Projektwerkstätten» und 30 Kleingruppenprojekten, sowie Lernreisen ihre Entwicklungsaufgaben in den Blick nimmt und sich damit in die gesamtgesellschaftliche Verantwortung stellt.

Wichtig ist uns, dass auch auf dem Kongress selber eine sozialkünstlerische Form gefunden wird, die sowohl im Plenum, als auch in «Projektgruppen» vor Ort und im Umfeld (Lernreisen), etwas in Bewegung bringt. Hier sind die Künstlerischen Prozesse (auch in den «Zwischenzeiten») gefragt. Der Kongress selber soll ein anregendes, sozialkünstlerisches Erlebnis- und Lernfeld werden.

In den vergangenen Konzeptgesprächen wurden Namen von Referenten, Künstlern, Projektgruppenleitern und Praxis-Erfahrenen zusammengetragen, die um Mitwirkung gebeten werden sollen. Die Liste reichte von Unternehmern über Sozialwissenschaftler, Organisationsentwickler bis Eurythmisten und weitere Künstlergruppen. Viele haben bereits zugesagt, andere werden noch kontaktiert. Wichtig ist uns insbesondere auch, dass Referenten einbezogen werden, die im öffentlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Leben stehen.

Veranstaltungen und Formate, die bei dem Kongress eine Rolle spielen, sind zunächst:

- Die Mitgliederversammlungen verschiedener Verbände (Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland, Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen).
- Zusammenarbeitsformen mit «besonderen» Menschen im Sinne einer Inklusion.
- Projektbesuche im Umfeld des Ruhrgebietes, jeweils zu einem speziellen Thema.
- Podien und Vorträge zu den sozialen Gegenwartsfragen (Gesellschaft im Wandel, Unternehmertum/neues Wirtschaften, Spannungsfeld von Individualisierung und Gemeinschaft, Entstehung von «Zukunftsfähigkeit» in Organisationen).
- Projektgruppen zu Entwicklungsfragen (Zukunftsfragen der AG, Wie geht Selbstverwaltung heute? Wie entsteht spirituelle Sozialkompetenz? Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit, ethisches Unternehmertum usw.)
- Kleingruppenprojekte zu Fragen, die die Teilnehmer mitbringen.
- Künstlerisch könnte aus den Lebensfeldern eine «Kulturbühne» entstehen.
- Ein sozialkünstlerischer Prozess durch die Tagung, der im Plenum mit allen Teilnehmern stattfindet und schrittweise zu einem sozialen Gemeinschaftsprojekt wird.

Der Kongress soll ausgerichtet werden auf 700 bis 1000 Besucher, die in einem Gebäude – auch mit Parallelveranstaltungen – unterzubringen sind. Tagungsort ist der RuhrCongress in Bochum. Das Umfeld vieler anthroposophischer Einrichtungen hat uns bewogen, ins Ruhrgebiet zu gehen. Derzeit arbeitet eine wachsende Gruppe von ca. 30 Menschen aus den anthroposophischen Verbänden und aus der Kunstszene an diesem Impuls. Begleitet wird sie von Michael Schmock, Gioia Falk, Benjamin Kolass, Matthias Niedermann und Johanna Lamprecht, die die Gesamtorganisation zusammenhalten. Mit diesem Vorhaben entsteht eine Art Allianz der Anthroposophischen Bewegung, die ein zentrales Anliegen Rudolf Steiners in die Öffentlichkeit stellt. Wir sind sehr gespannt, ob diese «Unternehmung» gelingt. Reservieren Sie schon einmal im Voraus den Termin.

**Für die Vorbereitungsgruppe  
Michael Schmock**